



„Mit dem Scheitern ist bis auf Weiteres zu rechnen“



Von Susann Mathis

Früher musste man auf den Präsidenten schießen, wenn man berühmt werden wollte. Heute wird man berühmt, wenn man einer Freundin erzählt, dass man mit dem Präsidenten geschlafen hat. Die Veränderung von "Öffentlichkeit" und die Auswirkungen auf unsere Gesellschaft analysieren die Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen und Hanne Detel in einem unterhaltsamen und informativen Buch mit dem Titel „Der entfesselte Skandal: Das Ende der Kontrolle im digitalen Zeitalter“.

Das Buch widmet sich einem Phänomen unserer Welt aus Bits und Bytes, der Dynamik des digitalen Informationsstrudels, welchem wir alle – oft widerwillig aber dennoch – folgen. „Der entfesselte Skandal“ beschreibt exemplarisch einzelne Vertreter der neuen Opfer und Täter und versucht aufzuräumen in dem Wirrwarr zwischen Nutzen (nichts bleibt verborgen) und Schaden (nichts bleibt verborgen).

Der Schaden trifft auch Unschuldige, etwa Privatpersonen, die im guten Glauben, sich auf der Ebene einer privaten E-Mail-Korrespondenz auszutauschen, Intimes veröffentlichen. Doch Schadenfreude kommt nicht auf. Pörksen und Detel anonymisieren die Fälle der – zunächst hoch in das öffentliche Interesse katapultierten und dann tief in die Senken der Wertschätzung gestoßenen – unschuldigen Opfer, um eine erneute Stigmatisierung zu vermeiden. Ihre lesenswerten und lesbar geschriebene Analyse rekapituliert die einschlägigen Erfahrungen unserer Netzwelt von Monica Lewinsky über Nestlé bis hin zu Horst Köhler und sezziert deren Dynamik.

Alles je digitalisiert wird dauerhaft fixiert und kann zu jeder Zeit wieder hervorgeholt und verändert werden. Die Motive dafür reichen dabei vom Herstellen von Transparenz über das Befriedigen von Sensationsgier bis hin zur kühl kalkulierten Inszenierung, die die eigene Ausgangsposition in einem Scheidungskrieg verbessern soll.

Kontrollverlust sei der gemeinsame Nenner dieser Erfahrungen, schließen Pörksen und Detel, und dieser Kontrollverlust sei vor allem durch verschiedene Formen der Kontextverletzung verursacht. Da stellt sich natürlich die Frage nach der Bewertung: Sollen wir einfach dem Kontrollverlust offensiv begegnen und uns auf das neue Leben nach dem Motto „Ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich's gänzlich ungeniert“ freuen oder sollen wir uns dem Kulturpessimismus hingeben? Man ahnt es: Die Autoren wollen uns keine einfache Antwort auf diese Frage geben. Sie warnen vor den Gefahren des „Reduktionismus und der flotten Trivialisierung“, und empfehlen vielmehr, die eigenen Gewissheiten so lange zu drehen und zu wenden, bis sie unscharfe Ränder bekommen – und man

mehr sieht als zuvor. In der Zwischenzeit gelte der kategorische Imperativ der neuen Zeit: „Handele stets so, dass Dir die öffentlichen Effekte Deines Handelns langfristig vertretbar erscheinen. Aber rechne damit, dass dies nichts nützt.“

Das Interview mit Bernhard Pörksen folgt auf der nächsten Seite.

FRIEDRICH SCHARR KG

Produkte und Leistungen:

- Energiehandel (Heizöl, Holzpellets, Erdgas, Flüssiggas)
- Schmierstoffe und Chemieprodukte
- Anlagenbau, Heiz- und Sanitärtechnik

Unternehmensprofil:

- Mitarbeiterzahl: 530
- Umsatz (2011): 660 Mio. €
- Standorte: 11

Vielfältiges regionales und soziales Engagement:

- Otto F. Scharr-Stiftung / Energiepreis
- Namensgeber der Sportveranstaltungshalle SCHARRena
- Unterstützung des HOSPIZ Stuttgart

Kontakt:



Katrin Schaible
Marketing / PR

Friedrich Scharr KG
Liebknechtstraße 50
70565 Stuttgart

Tel. 0711 - 78 68-257

E-Mail k.schaible@scharr.de

www.scharr.de

SCHARR
bringt Energie ins Leben

Interview mit Bernhard Pörksen



Bernhard Pörksen
Professor für Medienwissenschaft
an der Universität Tübingen

Susann Mathis: Sie verwenden das Beispiel Horst Köhler, um zu argumentieren: „Der entfesselte Skandal funktioniert nicht nach linearen Ursache-Wirkungs-Pfeilen (A erzeugt B und B erzeugt C), sondern verletzt unsere klassische Vorstellung von Kausalität. Es ergibt wenig Sinn, die etablierten Massenmedien gegen die digitalen Medien auszuspielen, vielmehr brauchen sie sich wechselseitig“. Inwiefern hat das die Rolle der Medien geändert, sind die Massenmedien damit obsolet?

Bernhard Pörksen: Nein, sie sind mitnichten obsolet. In gewissem Sinne werden sie sogar wichtiger – als Chronisten, Analytiker und Verstärker des Skandals, die natürlich auch immer wieder eigene, nach den alten Mustern recherchierte Enthüllungen präsentieren. Überdies: Für die letzte Eskalationsstufe der Skandalisierung ist, das versuchen wir in unserem Buch zu zeigen, nach wie vor der Medienmix entscheidend, das Zusammenspiel alter und neuer Medien. Gesellschaftlich wirksame Empörung benötigt, auch im digitalen Zeitalter, offline wirksame Resonanzverstärker und klassische Leitmedien. Der allein netzinterne Protest verpufft häufig sehr schnell.

Susann Mathis: Können Journalisten bei dieser fortwährenden (Gratis-)Lieferung von Skandalen überhaupt noch mithalten, ohne sich selber auf das Produzieren von Skandalen einzulassen?

Bernhard Pörksen: Das ist gewiss die große Kunst, die zentrale Anforderung. Man muss die täglich durch die Netzöffentlichkeit driftenden Empörungsange-

bote einschätzen, sie sortieren, gegebenenfalls ausrecherchieren, härten. Und man muss sich stets, bevor man publiziert, die Frage stellen: Was ist relevant, glaubwürdig und brisant? Und was erscheint nur als ein unwichtiger Hype, ohne jede gesellschaftliche Bedeutung? Im Kern macht das Netz noch mehr journalistische Kompetenz nötig. Denn alles geht schneller, scheinbar leichter – und doch stets muss der Zweifel bleiben: Stimmt das, was da gerade behauptet wird?

Susann Mathis: Sie schreiben: „Das digitale Zeitalter hat seine eigene Schönheit und seinen eigenen Schrecken.“ In Ihrem Buch gehen Sie vor allem auf die Schrecken ein. Offenbart sich die Schönheit auch irgendwo im Rahmen Ihrer speziellen Recherche für dieses Buch, oder anders gefragt: Gibt es positive Beispiele?

Bernhard Pörksen: Absolut. Ich nenne nur zwei Geschichten aus unserem Buch, zwei Positiv-Beispiele: Denken Sie an den mutigen Soldaten, der mutmaßlich ein Video an WikiLeaks geschickt hat, das Kriegsverbrechen im Irak dokumentiert und zeigt, wie Soldaten Zivilisten erschießen. Denken Sie aber auch an die wütenden Doktoranden, die die Dissertation eines betrügerischen Verteidigungsministers in Rekordzeit – schneller als die Dokumentationsabteilung des Spiegel – vor aller Augen auseinander genommen, ihn als Fälscher und Betrüger entlarvt haben. Auch sie haben die neuen Kommunikationstechnologien benützt, um Ereignisse und Skandale von gesellschaftlicher Relevanz bekannt zu machen.

Susann Mathis: Politiker reden nur noch in vorformulierten Worthülsenkonstruktionen, da ihnen die Gefahr, die in spontanen Äußerungen lauert, inzwischen nur zu bewusst ist. Aber auch unbekannte Menschen müssen heute wachsam sein. Sie formulieren den kategorischen Imperativ der neuen Zeit: „Handele stets so, dass Dir die öffentlichen Effekte Deines Handelns langfristig vertretbar erscheinen. Aber rechne damit, dass dies nichts nützt.“ Inwiefern wird das eine neue Generation von ängstlichen und unsäglich langweiligen Individuen hervorbringen?

Bernhard Pörksen: Das ist die Gefahr, ganz klar. Aus meiner Sicht ist dieser Imperativ keine Anleitung zur Ängstlichkeit, viel eher ein Aufruf, sich mental mit den neuen Medienmöglichkeiten zu befreunden, überhaupt mit ihnen in Kontakt zu treten. Niemand kann auch nur ahnen, was morgen zum Skandal werden wird. Wir alle sind blind für die mögliche Zukunft unserer Handyfilmchen, Twitterbotschaften, Mailboxnachrichten. Das ist es, was wir mit diesem Imperativ ausdrücken wollten: Es geht um den Versuch, ein neues Gespür für Medieneffekte zu entwickeln. Aber mit dem Scheitern ist bis auf Weiteres zu rechnen.

Bernhard Pörksen, Hanne Detel: **Der entfesselte Skandal: Das Ende der Kontrolle im digitalen Zeitalter. Erschienen 2012 im Herbert von Halem Verlag, Köln. Preis: EUR 19,80**